

Schullehrplan Allgemeinbildung



idm INDUSTRIE
DIENSTLEISTUNG
MODEGESTALTUNG

Zentrum für
Berufsbildung
Thun

Version 04.2017

1.	Leitgedanken	2
1.1.	Voraussetzungen	2
1.2.	Handlungskompetenz	2
1.3.	Aktualität / Betroffenheit	2
2.	Anforderungen an den Schullehrplan (SLP)	3
3.	Methodisch - didaktische Weisungen	4
3.1.	Handlungsorientierter Unterricht	4
3.2.	Sprache als Werkzeug und als Fach	4
3.3.	Schulung von Kompetenzen - Reflexion.....	4
3.4.	Aktualitäten.....	4
3.5.	Eigenaktives Lernen	4
3.6.	Methodenvielfalt und Sozialformen	4
3.7.	Produkte.....	5
3.8.	Zusammenarbeit der Lehrpersonen in der Allgemeinbildung	5
3.9.	Zusammenarbeit zwischen den ABU- und den berufskundlichen Lehrpersonen	5
3.10.	Mitsprachemöglichkeit der Lernenden.....	5
4.	Gesellschaft:.....	5
4.1.	Themengebiete, Unterrichtsidee	5
4.2.	Thematische und zeitliche Struktur des Schullehrplans	6
4.2.1.	SLP-Themengebiete und deren Aspektierung	6
4.2.2.	Zeitbudget	6
5.	Sprache & Kommunikation	7
5.1.	Vom Rahmenlehrplan zum Schullehrplan: Lernbereich Sprache & Kommunikation7	
5.2.	Lernstufen: (Elementare-, selbständige- und kompetente Sprachverwendung)....	7
5.3.	Vom Bildungsziel zum Lernziel.....	8
5.3.1.	Bildungsziele.....	8
5.3.2.	Konkretisierten Bildungsziele	8
5.3.3.	Lernziele	9
5.3.4.	Übersicht.....	9
5.4.	Vernetzung der Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation	10
6.	Liste prüfungsrelevanter Kernkompetenzen und -fähigkeiten.....	12
6.1.	Lernbereich Gesellschaft	12
6.2.	Lernbereich Sprache & Kommunikation	12
6.2.1.	Interaktion	12
6.2.2.	Produktion	12
6.2.3.	Rezeption	12
6.2.4.	Normen und Strategien	12
6.3.	Methodenkompetenzen	13
6.4.	Selbst- und Sozialkompetenzen	13
7.	Qualifikationsverfahren.....	13
8.	Überblick Zeitplan (Quartal / Semester / Jahr)	13
9.	Themen 1-10	15

1. Leitgedanken

1.1. Voraussetzungen

Wenn der allgemein bildende Unterricht seinen gesellschaftspolitischen Auftrag erfüllen soll, muss er nebst dem Aufbau von Sachkompetenz auch Solidarität und Zusammenarbeit, gegenseitiges Verständnis und soziale Verantwortung fördern. Die Auswahl der Lehr- und Lerninhalte, der Lehr- und Lernformen, die Schulorganisation und die Gestaltung der Unterrichtsräume, der Mediothek und Bibliothek sowie der übrigen Infrastruktur sind auf die Verwirklichung dieser Ziele auszurichten. Das Leitbild der Schule bildet neben dem "Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht in der beruflichen Grundbildung" eine wesentliche Grundlage zur Entwicklung des Schullehrplanes.

Neu sollen die Schullehrpläne auf kantonaler Ebene besser koordiniert werden. In einem kantonalen Projekt sind kantonale Standards entstanden, die berücksichtigt werden müssen.

Die Leitgedanken umschreiben die allgemeinen Ziele des allgemein bildenden Unterrichts und sie bilden eine Grundlage für die Gestaltung des Unterrichts sowie für die Weiterentwicklung der Berufsfachschule. Die Lehrkräfte sind in ihrer Arbeit den Leitgedanken und den thematischen Leitideen verpflichtet, und diese bilden eine wichtige Grundlage für ihre Tätigkeit.

1.2. Handlungskompetenz

Der allgemein bildende Unterricht unterstützt die jungen Menschen auf dem Weg zum Erlangen einer möglichst umfassenden Handlungskompetenz. Diese zeigt sich in Selbst- und Sozialkompetenz, Methodenkompetenz sowie Sachkompetenz.

Die jungen Menschen sind in ihren intellektuellen, emotionalen und handlungsmässigen Möglichkeiten in Bezug auf Selbst- und Sozialkompetenz, auf Methodenkompetenz als auch auf Sach-



Abb. Maurer/Gurzeler

ist der Aufbau der wichtigsten Kompetenzen Voraussetzung, daher müssen diese entsprechend aufgebaut werden.

/Fachkompetenz **gleichwertig** zu fördern. Die drei Kompetenzen bilden keine getrennten Bereiche. Sie sollen sich in vielfältigen Bezügen gegenseitig durchdringen und so die Lehrlinge befähigen, ihr Leben im privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Bereich zu bewältigen. Im Unterschied zur Sach-/Fachkompetenz ist es schwieriger, die Selbst-/Sozialkompetenz als Lernstoff zu didaktisieren. Dies kann nicht isoliert geschehen. Es hat immer an einen Unterrichtsgegenstand gekoppelt zu sein. Die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz hängt zudem stark von einer **pädagogischen Grundhaltung** ab, welche das Unterrichtsgeschehen immer wieder so arrangiert, dass Eigenverantwortung, Team- und Konfliktfähigkeit gefördert werden können. Sehr wichtig ist die Reflexion. Ein ABU, in dem das Anliegen der Selbst- und Sozialkompetenz zum Tragen kommt, bedingt eine ausgewogene Methodenvielfalt. Für das Gelingen des ABU-Gesellenstücks, der Vertiefungsarbeit VA,

1.3. Aktualität / Betroffenheit

Ausgangslage für jede Unterrichtseinheit bildet der Lernende, seine Welt, seine Probleme, seine Anliegen, seine Schwierigkeiten. Erfolgreicher Unterricht entsteht bei Betroffenheit des Lernenden und bei aktuellem Material, aktuellen Inhalten. Dies bedingt von den Lehrkräften hohes Interesse an den Jugendlichen, grosses Verständnis für die Anliegen der Lernenden und Einfühlungsvermögen für ihr Leben. Dazu bedarf es der dauernden Auseinandersetzung der Lehrkräfte mit den Ta-

gesaktualitäten und den längerfristigen Entwicklungen in politischer, wirtschaftlicher, ethischer, ökologischer, rechtlicher, technischer, medialer und sozialer Hinsicht. Es gilt hier einmal festzuhalten, dass die ABU-Lehrkraft eine beachtliche Leistung erbringen muss, um bei aktuellen Themen mitsprechen zu können und um Hintergrundinformationen bereitstellen zu können.

2. Anforderungen an den Schullehrplan (SLP)

- Der allgemeinbildende Unterricht in der beruflichen Grundbildung ist in Artikel 15 des Berufsbildungsgesetzes (BBG) sowie in Artikel 19 der Berufsbildungsverordnung (BBV) geregelt. Darauf basieren die Verordnung über Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung (VMAB) in der beruflichen Grundbildung sowie der Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht in der beruflichen Grundbildung (RLP)
- Die VMAB regelt im ersten Abschnitt allgemeine Bestimmungen wie Ziele, Dauer und Stundendotationen. Der zweite Abschnitt regelt das Qualifikationsverfahren.
- Vorgaben aus Art. 5 VMBA zum Schullehrplan:
 - Der Rahmenlehrplan wird im Schullehrplan konkretisiert. Der SLP berücksichtigt die Bedürfnisse der verschiedenen Berufsfelder und der Region.
 - Der SLP regelt die Themen und ihre zeitlichen Anteile für die drei- und vierjährige berufliche Grundbildung.
 - Er enthält die Ausführungsbestimmungen der Berufsfachschule zur Planung, Durchführung, Bewertung und Qualitätssicherung des Qualifikationsverfahrens.
 - Er koordiniert die fächer- und lernortübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der Allgemeinbildung.
- Der Rahmenlehrplan (RLP) hat folgende Inhalte:
 - Er formuliert Rahmenbedingungen für die Organisation der Allgemeinbildung an den Berufsfachschulen,
 - die Festlegung der Themen im Schullehrplan.
 - Er legt die Bildungsziele und Lernbereiche der Allgemeinbildung fest.
- Im Kanton Bern sind verbindliche Standards festgelegt:
 - zum Qualifikationsverfahren,
 - zu verbindlichen Themen, Inhalten, Schlüsselbegriffen,
 - zum S&K-Bereich,
 - zur Validierung der Schullehrpläne.
- Der SLP berücksichtigt in angemessener Weise die lokale Situation. Er ermöglicht das themenzentrierte Arbeiten, koordiniert Sachbereiche und initiiert aktuelles Unterrichtsgeschehen.
- Die Offenheit des SLP erlaubt die erwünschte Flexibilität für Lehrende und Lernende.
- Der SLP ist so konzipiert, dass er sich ständig den verändernden Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft und Wirtschaft anpasst. Das bedeutet, dass eine permanente Evaluation des Schullehrplanes erforderlich ist, damit jederzeit ein aktueller, vernetzter und handlungsorientierter Unterricht gewährleistet ist.
- Der SLP verzichtet auf eine Hierarchie der Unterrichtsthemen.
- Der SLP legt einen verbindlichen Themenplan vor. Der Zeitplan dient als eine mögliche Orientierungshilfe. Er gilt sowohl für 3- und 4-jährige Lehrzeit. Für die 2-jährige Lehrzeit gilt ein spezieller SLP.
- Der SLP unterstützt die im RLP gewährleistete Methodenfreiheit und lässt den nötigen Raum frei für die geforderte Methodenvielfalt.
- Der SLP ist so knapp formuliert, dass alle wichtigen Ziele erreichbar sind.
- An den exemplarisch ausgewählten Inhalten wird selbständiges, selbstverantwortetes und -gestaltetes Lernen ermöglicht und gefordert.
- Aus den Leitgedanken leiten sich für den SLP folgende drei Konsequenzen ab:
 - Oberstes Ziel ist die Handlungskompetenz der Lernenden. Der Unterricht muss daher handlungsorientiert gestaltet werden können.
 - Erfolgreicher Unterricht löst Betroffenheit bei den Lernenden aus und ist aktuell. Der SLP muss daher so offen ausgestaltet werden, dass dies möglich ist.

- Der SLP soll für Lernende und Lehrende, für Lehrbetriebe und Behörden transparent sein.
- Der SLP wird durch die Projektleitung und die Lehrkräfte ständig überprüft, ergänzt, weiterentwickelt und optimiert.

3. Methodisch - didaktische Weisungen

3.1. Handlungsorientierter Unterricht

Handlungsorientierter Unterricht strebt das Prinzip des ganzheitlichen Lernens an. Im Mittelpunkt stehen der Wirklichkeitsbezug, die Interessen aller Beteiligten und die Zusammenarbeit von Lernenden und Lehrenden → **Aktualität / Betroffenheit des Lernenden.**

3.2. Sprache als Werkzeug und als Fach

Die im Lernbereich "Sprache und Kommunikation" anzustrebenden Kompetenzen werden systematisch aufgebaut. Wo möglich geschieht dies am aktuellen Gesellschaftsthema / Unterrichtsgegenstand. Die sprachliche Kommunikation unterscheidet Rezeption, Produktion, Interaktion und Normen/Strategien. Die Bereiche sind im SLP Themen zugeordnet. Grundlage bildet das Lernreihen-Handbuch (Schori-Bondeli).

3.3. Schulung von Kompetenzen - Reflexion

Kompetenzen werden mit Blick Richtung Vertiefungsarbeit (VA) systematisch aufgebaut. Erfahrungen und Lerneffekte sind zu reflektieren und festzuhalten.

3.4. Aktualitäten

Periodische Aktualitäten (Wahlen / Abstimmungen / Ausfüllen der Steuererklärung etc.) sind in den Unterricht einzuplanen. Aussergewöhnliche Ereignisse werden spontan in den Unterricht einbezogen.

3.5. Eigenaktives Lernen

Die Vorgaben des RLP zu erreichen bedingt rund die Hälfte der Unterrichtszeit für selbständiges und eigenaktives Lernen einzusetzen.

3.6. Methodenvielfalt und Sozialformen

Verschiedene Lehr- und Lernformen sind von allen Lehrpersonen im Verlaufe einer Lehrzeit mit jeder Klasse durchzuführen. Sie sind situationsbezogen anzuwenden. Die Schwierigkeit der unterschiedlichen Unterrichtsformen und -methoden ist auf den Ausbildungsstand der Lernenden anzupassen. Es bieten sich u.a. folgende an:

- Darbietender, lehrgesteuerter Unterricht (Frontalunterricht)
- Leitprogramm
- Gruppenpuzzle
- Werkstattunterricht
- Planspiel, Simulationsspiel
- Fallstudie
- PC-gestützte Lehr- und Lernformen
- Projektartiges Lernen, Projektunterricht

Integriert in die methodische Form und angepasst an den Unterrichtsgegenstand sind folgende Sozialformen anzuwenden:

- Einzelarbeit
- Partnerarbeit
- Gruppenarbeit

Nach Möglichkeit sind im Verlaufe einer Lehrzeit auch Unterrichtseinheiten ausserhalb des Schulhauses einzuplanen (Vgl. Exkursionsordnung IDM):

- Feldarbeit
- Besichtigung
- Projektwochen
- Tagesexkursion
- Wochenexkursion

3.7. Produkte

Die folgenden Produkte haben alle Lehrlinge im Verlaufe ihrer Lehrzeit zu erarbeiten:

- Geschäftsbrief
- Plakat / Schaubild
- Dokumentation
- Vortrag / Präsentation
- Reportage
- Interview

Weitere Produkte bieten sich an: Leserbrief, Kommentar im Internet, Modell, ...

3.8. Zusammenarbeit der Lehrpersonen in der Allgemeinbildung

Die Lehrkräfte arbeiten in Teams zusammen, und bereiten gemeinsam oder arbeitsteilig die verschiedenen Inhalte, Themen, Sequenzen, Prüfungen etc. vor.

3.9. Zusammenarbeit zwischen den ABU- und den berufskundlichen Lehrpersonen

Die Absprachen zwischen den allgemein bildenden und den berufskundlichen Lehrpersonen geniessen einen speziellen Stellenwert. Dort wo sich eine Zusammenarbeit zwischen der Allgemeinbildung und der Berufskunde sinnvoll anbietet (gemeinsame Themen, gemeinsame Anlässe), sollte diese Chance genutzt werden. Insbesondere in der Schulung von Informatik und Kompetenzen ist die Absprache wichtig.

3.10. Mitsprachemöglichkeit der Lernenden

Die Lernenden werden in das Planen und Handeln angemessen einbezogen, und es steht ihnen bei der Ausgestaltung von Themen, Anlässen u.a. ein Mitspracherecht zu (Vgl. IDM-Leitbild).

4. Gesellschaft:

4.1. Themengebiete, Unterrichtsidee

Die Allgemeinbildung fördert durch exemplarisch ausgewählte Inhalte in einem themenzentrierten Unterricht, in welchem verschiedene Lehr- und Lernformen eingesetzt werden, Grundlagenwissen, Methodenkompetenzen und Handlungsfähigkeit. Der Schullehrplan definiert 10 Themengebiete, welche jeweils unter verschiedenen Aspekten angegangen werden. Die vorgeschlagene Reihenfolge der Themengebiete an sich ist nicht verbindlich; das Themengebiet „Berufliche Grundbildung“ sowie „Arbeit & Zukunft“ sollten jedoch aus naheliegenden Gründen zu Lehrbeginn, beziehungsweise gegen Lehrende behandelt werden. Ansonsten ist es jeder Lehrperson freigestellt, die vorliegende Reihenfolge abzuändern, oder einzelne Themengebiete unter Einbezug von Aktualität oder aus anderen Gründen während einer Lehrzeit aufzuteilen. Verschiebungen ganzer Themengebiete über die einzelnen Lehrjahre sollten nur unter Berücksichtigung allfälliger Klassenübergaben gemacht werden.

4.2. Thematische und zeitliche Struktur des Schullehrplans

Mindestvorschriften für die Allgemeinbildung in der beruflichen Grundbildung. (BBT)
Art. 3 Dauer und Stundendotation:

1 Der allgemeinbildende Unterricht erstreckt sich über die gesamte Dauer der beruflichen Grundbildung.

2 Die Stundendotation beträgt:

- a. mindestens 240 Lektionen in der zweijährigen beruflichen Grundbildung
- b. mindestens 360 Lektionen in der dreijährigen beruflichen Grundbildung
- c. mindestens 480 Lektionen in der vierjährigen beruflichen Grundbildung

4.2.1. SLP-Themengebiete und deren Aspektierung

	<i>Themengebiet</i>	<i>Relevante Aspekte und erweiterte Blickwinkel</i>
1	Berufliche Grundbildung	Identität/Sozialisation, Recht, Gender
2	Geld und Kauf	Identität/Sozialisation, Recht, Wirtschaft, Politik, Nachhaltigkeit
3	Risiko und Sicherheit	Identität/Sozialisation, Recht
4	Demokratie und Mitgestaltung	Politik, Ethik, Geschichte
5	Kunst und Kultur	Kultur, Identität/Sozialisation, Ethik, Geschichte
6	Schweiz in Europa und der Welt	Wirtschaft, Politik, Ethik, Geschichte, Nachhaltigkeit
7	Markt und Konsum	Wirtschaft, Politik, Ethik, Gender, Nachhaltigkeit
8	Globale Herausforderungen	Ökologie, Politik, Ethik, Technik, Geschichte, Nachhaltigkeit
9	Wohnen und Zusammenleben	Identität/Sozialisation, Recht, Ethik, Gender
10	Arbeit und Zukunft	Identität/Sozialisation, Recht, Gender

4.2.2. Zeitbudget

Der Schullehrplan muss den Anforderungen von drei- und vierjähriger Lehrdauer, sowie einem unterschiedlichen Anspruchsniveau zwischen den einzelnen Berufsfeldern gerecht werden.

Diese hohe Erwartung wurde im SLP`96 mit der Unterscheidung von Kern- und Wahlbereich aufgefangen. Diese Unterscheidung besteht im SLP2008 nicht mehr. Der SLP weist für die einzelnen Themengebiete Unterrichtsgegenstände aus, definiert Ziele im Lernbereich Gesellschaft und legt Fähigkeiten/Kompetenzen im Lernbereich Sprache/Kommunikation fest. Das für die einzelnen Gebiete als Richtwert vorgeschlagene Zeitbudget (in der Übersicht in Anzahl Wochen, in den einzelnen Themengebieten als Lektionen angegeben), kann & muss weiterhin durch die Lehrperson unter Berücksichtigung von Lehrzeit und Klassenniveau je nach Situation angepasst werden.

Es ist hierbei äusserst wünschenswert, dass sich die Lehrperson innerhalb der Themen und des entsprechenden Zeitbudgets adäquate Freiräume schafft, ihre persönlichen Akzente setzt und so ihre individuellen Stärken in den Unterricht einfließen lassen kann. Somit ist der vorliegende SLP nicht als starres Gebilde zu verstehen, sondern als verbindliche, stimmig veränderbare Unterrichtsgrundlage, die ein hohes Mass an Lehrfreiheit zulässt.

5. Sprache & Kommunikation

5.1. Vom Rahmenlehrplan zum Schullehrplan: Lernbereich Sprache & Kommunikation

Lernende an Berufsfachschulen werden gemäss Rahmenlehrplan für den allgemein bildenden Unterricht in der beruflichen Grundbildung (RLP ABU, 2006) im allgemein bildenden Unterricht und insbesondere im Bereich Sprache und Kommunikation (S&K) dazu befähigt, die für sie wichtigen sprachlichen und kommunikativen Aufgaben in verschiedenen Lebens- und Arbeitssituationen bzw. -Kontexten als Privat- und Berufsmenschen (d.h. im Privatleben, am Arbeitsplatz, in einer Bildungsinstitution und/oder als Mitglied einer bestimmten Öffentlichkeit) zu meistern.

Dieses allgemeine Ziel verfolgen die Bildungsverantwortlichen über ein bewusst gesteuertes Erlernen der Sprache. Systematische Formen der Sprachförderung stehen im Lernbereich S&K im Mittelpunkt.

In dreierlei Hinsicht gestalten dabei Lehrende und Lernende das sprachliche und kommunikative Lernen:

1. Grundformen der sprachlichen & kommunikativen Aktivität (Rezeption, Produktion & Interaktion)

Erstens gilt es, die Grundformen der sprachlichen und kommunikativen Aktivität weiterzuentwickeln. Als Grundformen bezeichnet man die Rezeption (das verstehende Hören und Lesen), die Produktion (das Sprechen und Schreiben) sowie die Interaktion (das in Gesprächen und in der Korrespondenz sich abwechselnde Hören und Sprechen bzw. Lesen und Schreiben). Die Grundformen werden jeweils mündlich und schriftlich dargestellt.

2. Normen & Konventionen

Wirksames Kommunizieren setzt zweitens die Auseinandersetzung mit sprachlichen Normen und Konventionen in den verschiedenen Aktivitätsbereichen voraus. Fragen nach grammatikalischer und orthographischer Korrektheit etwa, aber auch Fragen des Stils in verschiedenen Kommunikationssituationen sind integrierter Teil des Sprachlernprozesses. Der Aktivitätsbereich Normen umfasst die Aspekte Grammatik, Orthografie, Stil und Wortschatz und erstreckt sich über alle Grundformen der sprachlichen und kommunikativen Aktivität.

3. Kommunikative Strategien

Die dritte Dimension eines systematischen Sprachlernens an Berufsfachschulen umfasst den Aufbau von kommunikativen Strategien in den genannten Aktivitätsbereichen. Dies betrifft die Entwicklung von mentalen Plänen, die das Sprachhandeln steuern und mithin erleichtern. Dazu gehören zum Beispiel Vorwissen bei Texten aktivieren; Hilfsmittel finden, bereitstellen und nutzen; Selbstkontrolle durchführen, etc.

5.2. Lernstufen: (Elementare-, selbständige- und kompetente Sprachverwendung)

Die Schullehrpläne weisen zudem in allen genannten Aktivitätsbereichen (Rezeption, Produktion, Interaktion) "Lernstufen" aus, die als Abfolge von zunehmend höherstufigen Aufgaben oder Anforderungen zu interpretieren sind. Sie werden in drei Ebenen unterteilt: Elementare Sprachverwendung, Selbstständige Sprachverwendung und Kompetente Sprachverwendung.

Dieses Konzept fördert die zunehmend selbstständige und wirksame Bewältigung der sprachlichen Aufgaben der Lernenden in ihrer je eigenen Lebenswelt: Die Lernenden werden auf ihrem Weg unterstützt und gefördert, kompetente Mitglieder ihrer Familien, Schulen, Betriebe und allgemein unserer Gesellschaft zu werden.

Die Auseinandersetzung mit der künstlerischen Sprachverwendung – mit jener Sprachverwendung also, die bewusst von den Normen der Alltags-, Fach- und Wissenschaftssprache abweicht – ist auch Teil dieser Förderung. Parallel zum Aufbau von alltags- und berufsbezogenen Bewältigungs-

kompetenzen leistet die Auseinandersetzung mit literarischen Texten einen Beitrag zur Entwicklung von Persönlichkeiten, die ihren Alltag reflektierend und mitgestaltend meistern.

Das Überblicksmodell zeigt die explizierte allgemeine Zielsetzung wie folgt:

Grundformen der kommunikativen Aktivität

	Normen / Strategien		
	Rezeption HÖREN/ LESEN	Produktion SPRECHEN/ SCHREIBEN	Interaktion GESPRÄCH/ KORRESPONDENZ
Elementare Sprachverwendung			
Selbstständige Sprachverwendung			
Kompetente Sprachverwendung			

Abfolge von Lernstufen

Der RLP sieht zudem vor, die Lernbereiche Gesellschaft und Sprache & Kommunikation wie bisher vernetzt zu unterrichten. Lehrende sind somit mit einem doppelten Anspruch konfrontiert:

- Vernetzung der Lernbereiche ist notwendig, um den Lernstoff in die Lebenswirklichkeit der Lernenden zu bringen;
- Systematik ist nötig, damit die Lernenden einen Stoff so beherrschen, dass sie selbst handlungsfähig werden, also auch neue sprachliche Aufgaben mit den gelernten Instrumentarien erfolgreich bewältigen.

5.3. Vom Bildungsziel zum Lernziel

5.3.1. Bildungsziele

Die Bildungsziele sind sehr allgemein formuliert: sie geben die Hauptrichtung der Bildungsanstrengungen an und begründen die Arbeitsgebiete des Lernbereichs.

Beispiele:

Interaktion mündlich, Interaktion schriftlich, Produktion schriftlich, Produktion mündlich, Rezeption schriftlich, Rezeption mündlich.

5.3.2. Konkretisierten Bildungsziele

Die konkretisierten Bildungsziele sind Wegmarken der Sprachförderung: Auf dieser Ebene werden bereits konkretisierte sprachliche Leistungen beschrieben (darum heißen sie Kann-Beschreibungen oder Deskriptoren). Das Beschreibende und Differenzierende ist für die Lehrpersonen und für die Lernenden der Gewinn dieser speziellen Art der Zielformulierung. Der Lernende weiss nicht nur, dass er z.B. Notizen machen muss, sondern welche Qualität diese Notizen in einem bestimmten Zeitpunkt seiner Ausbildung haben müssen.

Beispiel:

Kann das Textmuster eines Geschäftsbriefs übernehmen und auf die eigene Situation anwenden.

5.3.3. Lernziele

Die Lernziele schliesslich sind frei von Unbestimmtheitsstellen: Auf der Ebene der Unterrichtsplanung werden nun ein bestimmter Inhalt und mit diesem Inhalt verbunden spezifische Erwartungen genannt. Das in dieser Art und Weise präzise formulierte Lernziel ermöglicht eine transparente Beurteilung.

Beispiel:

Kann eine Entschuldigung an die Lehrperson und ein Dispensationsgesuch an die Abteilungsleitung schreiben. Dabei wird das Briefschema, die Grussformeln und die Rechtschreibung korrekt angewendet.

5.3.3.1. Beurteilung von Texten

Texte werden nach Kriterien beurteilt, die im Voraus bekannt gegen wurden, in der Klasse verankert sind und einem gewohnten Schema entsprechen.

5.3.4. Übersicht

Die kursiv gedruckten detaillierten Deskriptoren beschreiben die faktische oder auch die erwartete Kompetenz der Lernenden.

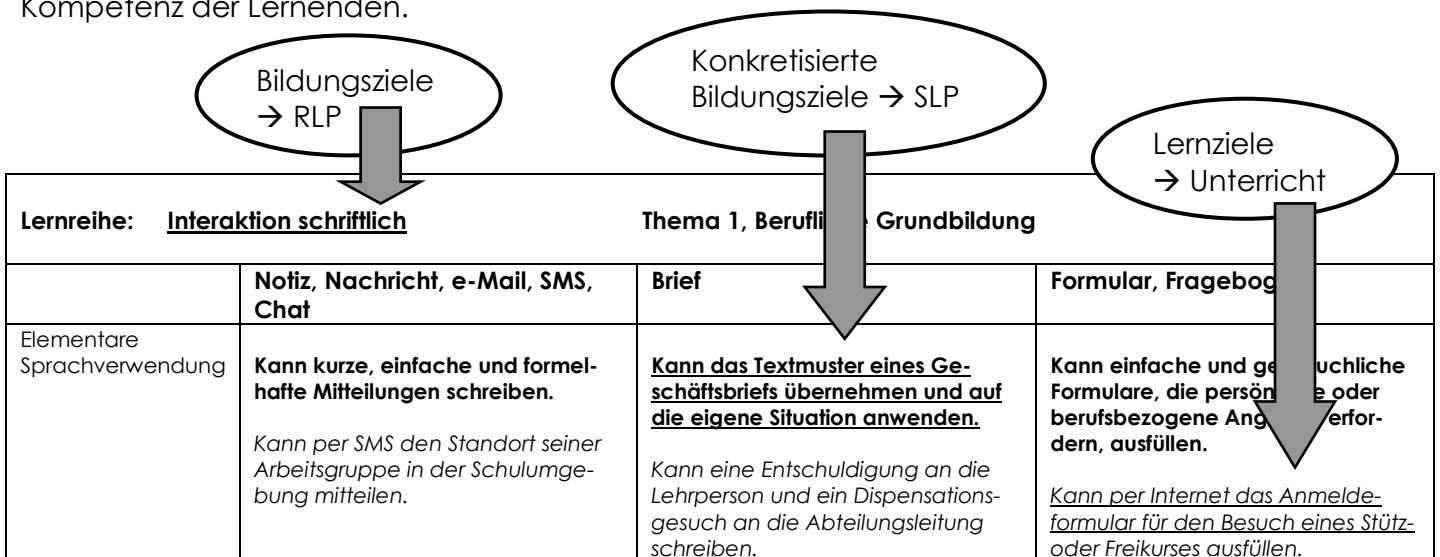


Abb.4: Darstellung der Lernreihen

5.4. Vernetzung der Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist einerseits Werkzeug, andererseits Thema. Der für die Sprachförderung unumgängliche Sprachunterricht wird vom Lernbereich Gesellschaft nicht verschluckt, aber auch nicht abgekoppelt: Das je aktuelle Gesellschaftsthema ist immer auch das Thema der herangezogenen Texte, der Diskussions- und Schreivarbeiten.

Modell Schori

50% Gesellschaft		ABU	50% S&K	
Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen				
			Sprachliche Normen und Strategien	
Gesellschaft Sachunterricht Sprache ist Werkzeug	Lehrpersonen und Lernende haben beide Bereiche im Blick Sprach- und Sachunterricht		S&K Sprachunterricht Sprache ist Thema	
<i>(bisher)</i>	<i>(bisher)</i>		Förderfokus der Lernreihe	

Abb. 6a: Vernetzung der Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation

Eine Drittelslösung erscheint daher als praktikabel: Ein Drittel der Zeit steht in voller Aufmerksamkeit dem Sachunterricht zu. In dieser Zeit wechselt die Lehrperson bewusst nicht die Ebene zu sprachlichen Fragen. Ein weiteres Drittel gehört voll und ganz der sprachlichen Arbeit. Hier werden zwar Texte des Gesellschaftsthemas bearbeitet, die Aufmerksamkeit ist aber konzentriert auf Sprachliches. Es bleibt ein letztes Drittel, wo Lehrende und Lernende ihren Blick vom einen zum anderen bewegen, wo man bewusst zwischen der Ebene der Sachfragen und der gesellschaftlichen Inhalte und der Ebene der sprachlichen Vermittlung oder Darstellung dieser Inhalte wechselt.

Normen sind fester Bestandteil des Lernbereichs Sprache und Kommunikation. Dazu gehören: Grammatik, Orthografie, Stil und Wortschatz. Für den Unterricht der Normen gibt es jedoch keine Empfehlungen und Vorgaben. Jede Lehrperson ist verpflichtet, den Wissenstand ihrer jeweiligen Klasse festzustellen und darauf aufbauend den Unterricht der Normen festzulegen. Die Umsetzung geschieht unter Berücksichtigung des Berufsfeldes und des Niveaus der jeweiligen Klasse. Ist für eine Berufsrichtung das Kennen und richtige Anwenden von Normen von grosser Bedeutung, kann die betroffene Berufsschule die zu erreichenden Normkenntnisse in ihrem Schullehrplan festlegen. In der Praxis wird der Unterricht der Normen von Klasse zu Klasse und von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein und soll weder schulintern noch schulübergreifend evaluiert werden. Genau gleich werden die Strategien gefördert. Die erfolgreiche Anwendung der Strategien hängt aber wesentlich von den Merkmalen der kommunikativen Situation ab.

Der Förderfokus in der Sprache wird während den einzelnen Unterrichtsthemen des Lernbereichs Gesellschaft auf eine sprachliche Aktivität ausgerichtet (Interaktion, Rezeption, Produktion). Die Projektgruppe ABU/MBA hat für die Lehrkräfte zu den Unterrichtsthemen im ABU konkretisierte Bildungsziele der verschiedenen sprachlichen Aktivitäten ausgearbeitet und den Schulen zur Verfügung gestellt.

Umsetzungsmodell

Gesellschaft	S&K	MSS
Gesellschaftsinhalte: S&K und MSS (Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen): als Werkzeuge, Lernziele in Gesellschaft, S&K, Kompetenzen	Förderfokus Sprache	Aufbau MSS

Abb. 6b: Vernetzung der Lernbereiche Gesellschaft, S&K, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz

Wichtig ist, dass S&K und die Methoden- Selbst- und Sozialkompetenzen systematisch aufgebaut werden. Daher ist entsprechend Zeit einzuräumen und den Förderfokus auch für die Lernenden bewusst auszuweisen. Um die Gesellschaftsthemen zu bearbeiten sind S&K-, aber auch MSS-Kompetenzen nötig. Es bietet sich daher die Gelegenheit, diese Kompetenzen anzuwenden, zu repetieren und allenfalls zu beurteilen. Eine Unterscheidung zwischen Sachunterricht und Sach- und Sprachunterricht gemäss Modell Schori ist nicht einleuchtend, daher die Darstellung im Umsetzungsmodell.

Themen	Grundformen der sprachlichen Aktivität	
1. Berufliche Grundbildung	Interaktion	Normen und Strategien
2. Geld und Kauf	Produktion	
3. Risiko und Sicherheit	Rezeption	
4. Demokratie und Mitgestaltung	Interaktion	
5. Kunst und Kultur	keine Empfehlung	
6. Markt und Konsum	Rezeption	
7. Schweiz in Europa und der Welt	Produktion	
8. Globale Herausforderungen	Interaktion	
9. Arbeit und Zukunft	Rezeption	
10. Wohnen und Zusammenleben	Produktion	

Abb.7: Vernetzungsbeispiele

Der Bereich „Sprach- und Sachunterricht“ / Gesellschaft in Tabelle 6 kann nach wie vor alle sprachlichen Aktivitäten beinhalten. Die entsprechenden Inhalte werden im Schullehrplan nicht explizit aufgeführt, sondern können durch die verantwortliche Lehrkraft durch sprachliche Ziele ergänzt werden. Sie lassen sich aus den Schlüsselbegriffen der Unterrichtsthemen ableiten.

Zusammenfassung

- Die Bildungsziele in Sprache und Kommunikation (EHB, Version 4, Mai 07) bilden die Grundlage für die Gestaltung des Schullehrplanes.
- Die aufgeführten Grundformen der kommunikativen Aktivität (Rezeption, Produktion, Interaktion, Norm und Strategie) orientieren sich am Fach Gesellschaft und werden in den Zielformulierungen mit diesen Inhalten vernetzt.
- Das erste Ziel, das zum Start in eine Bildungsreihe übernommen wird, ist so angesetzt, dass es dem Stand einer Mehrheit der Lernenden in der Klasse entspricht.
- Eine Abfolge der Lernstufen in einem Aktivitätsbereich steht während einer gewissen Zeitspanne als Förderfokus im Zentrum des Unterrichts.
- Es wird empfohlen, ca. fünf fokussierte Sprachziele pro Aktivitätsbereich festzulegen.

6. Liste prüfungsrelevanter Kernkompetenzen und –fähigkeiten

6.1. Lernbereich Gesellschaft

- Kann Themen unter verschiedenen Gesichtspunkten (Aspekten) verstehen und beschreiben
- Kann rechtliche Bestimmungen (aus ZGB/OR u.a.) auf einfache Fallbeispiele (zu relevanten Themen) anwenden
- Kann Informationsquellen (Lexika, Duden, Internet u.a.) zur Bearbeitung von Fragen und Problemstellungen nutzen
- Kann die Bedeutung der Mündigkeit in Bezug auf persönliche, rechtliche und wirtschaftliche Folgen beschreiben
- Kann marktwirtschaftliche Grundlagen und Zusammenhänge (Bedürfnisse, Preisbildung u.a.) erklären
- Kann ökologische Zusammenhänge an ausgewählten Beispielen erklären und den Stellenwert eines bewussten Umgangs mit einer intakten Umwelt erläutern
- Kann Grundlagen einer Demokratie nennen, schweizerische geschichtliche/politische Eigenheiten beschreiben und die internationale Verflechtung beschreiben
- Kann private und staatliche Einrichtungen zur Sicherung von persönlichem und gesellschaftlichem Wohlstand/Wohlfahrt beurteilen
- Kann verschiedene Bereiche im Zusammenleben von Menschen (Familie, wohnen u.a.) unter ethischem, persönlichem und rechtlichem Aspekt beschreiben/analysieren
- Kann Rechte und Pflichten als auszubildende und erwerbstätige Person kennen sowie Ist-Zustand und Entwicklung/Potenzial von persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen beurteilen

6.2. Lernbereich Sprache & Kommunikation

6.2.1. Interaktion

- Kann Informationen korrekt weitergeben
- Kann zu einem Thema Stellung nehmen und Kritikpunkte kurz ausführen
- Kann offizielles Schreiben verfassen
- Kann Formulare und Fragebogen ausfüllen

6.2.2. Produktion

- Kann Abläufe, Ansichten, Pläne und Handlungen mündlich beschreiben
- Kann eine vorbereitete Präsentation überzeugend vortragen
- Kann sich während eines Gesprächs/Referates oder zu einer Sendung Notizen machen und die wichtigen Inhalte zusammenfassen
- Kann Erfahrungen und Erlebnisse detailliert und zusammenhängend beschreiben sowie klar und detaillierte Berichte schreiben
- Kann Informationen und Argumente aus verschiedenen Quellen zusammenführen und gegeneinander abwägen
- Kann eine Erzählung/Geschichte verfassen und interessante Details ausgestalten

6.2.3. Rezeption

- Kann detaillierte Anweisungen und Aufträge inhaltlich genau verstehen
- Kann komplexere Vorträge und Reden verstehen, wenn die Thematik nicht ganz neu ist
- Kann die wesentlichen Informationen von anspruchsvolleren Sendungen verstehen, zusammenfassen, erklären, weiterentwickeln, vergleichen

6.2.4. Normen und Strategien

- Kann Texte adressatbezogen verfassen
- Kann sprachliche Normen entsprechend den Anforderungen an den Text anwenden

6.3. Methodenkompetenzen

- Kann Informationen aus verschiedenen Quellen beschaffen
- Kann eine Internetsuchmaschine effizient einsetzen
- Kann Ziele klar, messbar, attraktiv und realistisch formulieren, Zielerreichung beurteilen und Abweichungen analysieren
- Kann Ober- und Unterbegriffe unterscheiden und strukturieren
- Kann persönlichen Zeitplan erstellen
- Kann sich erfolgsversprechend bewerben

6.4. Selbst- und Sozialkompetenzen

- Kann eine Möglichkeit des Zeitmanagements beschreiben
- Kann für sich ein realistisches Budget erstellen
- Kann Vor- und Nachteile von Teamarbeit analysieren, kann Vorteile anwenden
- Kann die gesundheitlichen Gefahren in seinem/ihrem Beruf analysieren
- Kann die Perspektiven, Interessen und Erwartungen anderer Gruppen/Personen analysieren
- Kann eine Standortbestimmung erstellen
- Kann sich Ziele in Berufs- und Privatleben setzen

7. Qualifikationsverfahren

Das Qualifikationsverfahren richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben (BBG, BBV, VMAB, RLP, kt. Standards). Die SPAB (Schlussprüfung Allgemeinbildung) und die VA (Vertiefungsarbeit) sind in separaten Leitfäden geregelt.

8. Überblick Zeitplan (Quartal / Semester / Jahr)

	1.Q / 6W						2.Q / 13W										3.Q / 9W						4.Q / 10W																					
DIN-W	33	34	35	36	37	38	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26						
1. Lj.	1. Berufliche Grundbildung						R	2. Geld & Kauf						R	R	3. Risiko & Sicherheit						4 Demokratie & Mitgestaltung																						
2. Lj.	6. Schweiz in Europa & der Welt						7. Markt & Konsum						8. Globale Herausforderung						R	R	9. Wohnen & Zusammenleben																							
3. Lj.	VA												5. Kunst & Kultur			10. Arbeit & Zukunft						R	R	S																				

	1.Q / 6W						2.Q / 13W										3.Q / 9W						4.Q / 10W																				
DIN-W	33	34	35	36	37	38	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26					
1. Lj.	1. Berufliche Grundbildung						R	2. Geld & Kauf						R	3. Risiko & Sicherheit																												
2. Lj.	4 Demokratie & Mitgestaltung						R	5. Kunst & Kultur						R	6. Schweiz in Europa & der Welt																												
3. Lj.	7. Markt & Konsum						8. Globale Herausforderung						9. Wohnen & Zusammenleben																														
4. Lj.	VA												R	10. Arbeit & Zukunft						S																							

R = Reserve S = SPAB (Schlussprüfung Allgemeinbildung)